

Impulse aus dem Leben von Pfr. Ernst Sieber

Klinikkonferenz Sonnenhalde Riehen 6. Juni 2018

Pfr Thomas Widmer-Huber

Mit Pfarrer Sieber ist vor gut zwei Wochen der bekannteste Pfarrer der Schweiz gestorben. Seine Impulse leben weiter: im Sozialwerk, das er gegründet hat, und darüber hinaus an vielen anderen Orten. Er hat **mich** inspiriert, auch für meine Tätigkeit hier in der Sonnenhalde.

Vor 10 Jahren habe ich Pfarrer Sieber zweimal nach Riehen eingeladen (s. Bild) - im Rahmen meiner Tätigkeit bei den Hausgemeinschaften des Vereins Offene Tür. In dieser Zeit machte ich meine Weiterbildung zum Coach und Supervisor. Dabei führte ich mit dem Verstorbenen ein ausführliches Gespräch mit Fragen für meine Diplomarbeit. Diese persönlichen Begegnungen waren für mich ermutigend.



Zum Gedenken möchte ich heute einige Impulse aus seinem Leben und Wirken weitergeben.

Sieber wurde im Jahr **1927 in Horgen** geboren. Nach der Schule war er Bauernknecht in der Westschweiz und absolvierte eine landwirtschaftliche Schule. Er holte die Matura nach und studierte an der Uni Zürich Theologie. Dann arbeitete er als **Gemeindepfarrer**, in Uitikon-Waldegg und viele Jahre in Zürich-Altstetten. Parallel setzte er sich für obdachlose, randständige und süchtige Menschen ein. In den Jahren 1991 bis 1995 war Sieber für die EVP im Nationalrat und kämpfte in Bern mit fulminanten Voten für seine Anliegen. Dazu erzählte die Zürcher Regierungsrätin Jaqueline Fehr bei der Abschiedsfeier am letzten Donnerstag eine Anekdote. Als sie zusammen mit Kindern am Fernsehen eine Dokumentation über eine dieser Reden sah, habe ein Kind gefragt: „Ist das Jesus?“ Mit seiner Frau Sonja hatte Pfarrer Sieber vier Kinder, dazu ein Kind adoptiert und drei Pflegekinder. Die Pfarrfrau führte ein offenes Haus, hielt ihrem Mann den Rücken frei und unterstützte sein Engagement immer wieder mit ihren musikalischen Gaben.

Im Jahr 1963 war es im Winter extrem kalt, über längere Zeit minus 20 Grad, der **Zürichsee war gefroren**. Für viele war dies ein grosses Gaudi, aber für obdachlose Menschen eine Katastrophe. Sieber machte sich auf die Suche nach den Obdachlosen und rettete manche buchstäblich vor dem Kältetod. Zusammen mit Freunden gelang es ihm, den bedrohten Menschen ein Dach über dem Kopf einzurichten – in einem alten **Bunker** am Zürcher Helvetiaplatz.



enten im Aidsspital Sune-Egge (2004). Bild: Keystone

► Artikel zur Bildst

In den 80er-Jahren kümmerte sich Ernst Sieber am Zürcher **Platzspitz** um Drogensüchtige. Die grosse offene Szene war europaweit bekannt als „Drogenhöhle“. Pfarrer Sieber brachte sich seelsorgerlich ein, auch in der Nacht, und gründete ganz in der Nähe im Jahr 1989 die sozialmedizinische Krankenstation «Sune-Egge».

Hier erhielten die betroffenen Menschen medizinische Nothilfe. Es war ein Spital, das auch für HIV-Betroffene bedeutsam war.

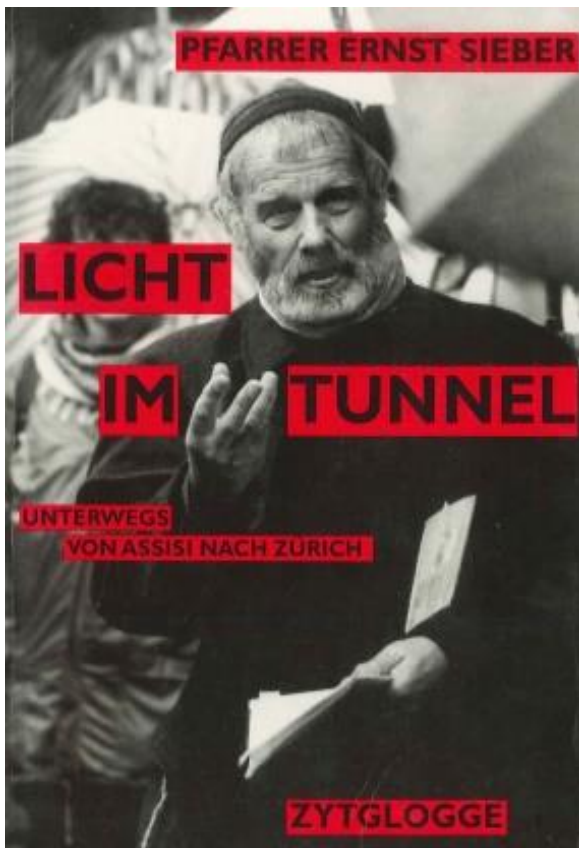
Der Bunker und der Sune-Egge stehen für viele andere Einrichtungen, die Pfarrer Sieber und seine Mitstreiter gegründet haben.

Auch *nach* seiner Pension war Sieber bis ins hohe Alter seelsorgerlich tätig, insbesondere im „Pfuusbus“, einem Sattelschlepper, der im Winter 40 Schlafplätze für Obdachlose bietet.

Der verstorbene Pfarrer lebte, was Paulus im 1. Brief an die Gemeinde in Korinth schrieb: „**Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die grösste unter ihnen aber ist die Liebe.**“ (1. Kor. 13,13)

Im Blick auf Menschen mit Suchterkrankungen oder psychischen Leiden war dem Verstorbenen wichtig, dass sie *nicht abgestempelt* werden als Drögeler, Schizophrene, Alkoholiker oder Gammler. Ihm war es wichtig, sie einfach als *Menschen* zu sehen, die Liebe und Geborgenheit brauchen.

Ein guter Bekannter, der jahrelang eng mit Sieber zusammengearbeitet hatte, erzählte mir letzte Woche, Sieber habe seinen Schützlingen *Annahme* und *Hoffnung* vermittelt. Er habe oft gesagt: „**Chumm wie d`bisch; muesch nöd bliibe wie d`bisch.**“



Pfarrer Sieber hat mich wie gesagt inspiriert. Den Titel seines dritten Buchs wählte ich vor einigen Jahren als Thema für die Weihnachtsfeier, damals noch in der alten Cafeteria: **Licht im Tunnel**. Sieber vermittelt *Hoffnung*. Er macht mit diesem Titel deutlich, dass es auch im *Tunnel* Licht gibt. Ich zitiere aus dem Vorwort: „**Hilfe bedeutet vor allem Licht. Das Licht der Hoffnung und Zuversicht, wenn bildlich gesprochen, das Gefühl da ist, man stecke in einem Tunnel.**“

Die Aussage, dass es auch im *Tunnel* Licht gibt, integriere ich weiterhin ab und zu bei Morgenbesinnungen.

Der Rückblick auf das Leben und Wirken von Pfarrer Sieber weckt in mir *wertvolle Erinnerungen* an persönliche Begegnungen und *Impulse* aus seinen Büchern. Zusammen mit meiner Frau ging ich an die Abschiedsfeier, am letzten Donnerstag nach Zürich. Die Predigt des Münsterpfarrers endete mit einem Wort von Sieber. Er hatte schon lange vor seinem Tod in Interviews mitgeteilt, was einst auf seinem *Grabstein* stehen soll: „**Kämpft weiter! Ich habs heiter**“.

„**Kämpft weiter!**“ Damit macht Sieber allen sozial und diakonisch tätigen Menschen Mut, auch uns in der Sonnenhalde. Er macht uns Mut, uns weiterhin für Menschen mit psychischen Einschränkungen zu engagieren. Sieber tat es auf *seiner* Weise, wir in der Sonnenhalde tun es auf *unsere* Art und Weise. So vermitteln wir unseren Patientinnen und Patienten auch in Zukunft **Hoffnung**. AMEN

Pfr. Thomas Widmer-Huber